Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 124. Montag, den 10. Juli 1848.

Berlin, vom 10. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Militair-Intendanten des 6ten Armee-Corps, wirklichen Geheimen Kriegsrath **Weymar**, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Provinzial-Steuer-Kassen-Rendanten, Rechnungs-Rath **Hoffmann** in Posen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen,

Deutschland.

*Stettin, 8. Juli. (Fortsetzung.) Im Interesse des Volkes und der wahren und freien Entwickelung des konstitutionellen Lebens in unserm Staate (vergl. No. 117 d. Z.) verlangten wir die Aufnahme sämmtlicher Prinzen des Königl. Hauses und der mediatisirten Fürsten in die erste preußische Kammer, und fügten hinzu, daß diese letzteren durch allgemein anerkannte Verträge ein Recht auf die Standschaft hätten. Und nicht ganz mit Unrecht ist dies wohl so ausgedrückt worden: „mit demselben Rechte, mit welchem die Hohenzollern auf dem preußischen Thron sitzen, haben die früheren reichsunmittelbaren Fürsten das Recht auf den Sitz in der ersten Kammer". Man kann ihnen in der That auch ebensowenig ihre Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürsten, als ihre reichen Besitzungen nehmen, wenn man sich nicht auf den Standpunkt derer stellen will, welche überhaupt gar keine Rechte anerkennen, als die ihrer eigenen Willkür und sogenannten Volkssouveränetät, wie sich neuerdings einige 20 Volkssouveräner in Frankfurt a. M. zum Rathe versammelt und ohne Weiteres beschlossen haben: die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung und die Wahl des Erzherzogs Johann als Reichsverweser seien ungültig, und die republikanische Minorität der Frankfurter Versammlung, die Herren R. Blum und A. Ruge an der Spitze, das sei die wahre Vertretung des deutschen Volkes, wenn man nämlich noch einige Landesverräther, wie Hecker und Genossen, dazu genommen hätte. Doch diese Partei mit ihrer Wühlerei wird sich, so Gott will, bald selbst im ganzen deutschen Vaterlande den Stab gebrochen haben; wohin ihr Treiben führt, haben, meinen wir, die letzten Pariser Ereignisse zur Genüge gezeigt. Es scheint uns jetzt mehr als je nothwendig, streng und fest auf dem Boden des Rechtes zu verharren, und darum übernehmen wir gerade jetzt die Vertheidigung des Rechts der mediatisirten Fürsten, obgleich wir wohl wissen, daß sich in der jetzigen Ständeversammlung in Berlin vielleicht keine einzige Stimme für sie erhebt, denn viele der Herren dort haben sich durch die Radikalen Berlins und durch das Lärmmachen der Linken und der Gallerie auf eine kaum begreifliche Weise ins Bockshorn jagen lassen. Laufen sie doch truppweise davon oder stimmen gar nicht, wenn die namentliche Abstimmung beginnt, um sich nicht den Unwillen der Radikalen und der Gallerie zuzuziehen. Wir würden dies für eine böswillige Erfindung halten, hätten wir es nicht aus dem Munde des Loitzer Deputirten in Gegenwart vieler anderer Zeugen selbst gehört. Doch wir behalten es uns vor, auf die Bedeutung dieser mediatisirten Fürsten für den Staat und das Staatsleben in einem besonderen Artikel zurückzukommen, um jetzt noch etwas über den zweiten wichtigsten Theil der ersten Kammer zu bemerken. Es ist der größere wählbare Theil, welcher nach dem Entwurf Dreiviertel der ganzen Kammer etwa ausmachen soll. Die Wählbarkeit für diesen Theil knüpft nun der Entwurf an mancherlei Bedingungen, an ein Alter von 40 Jahren, ein Einkommen von mindestens 2500 Thlr. u. s. w. (s. §. 39 des Entwurfs). Wir haben bereits erklärt, daß wir damit nicht übereinstimmen können. Wir verlangen, daß die Wählbarkeit durchaus ganz frei sei; wir verwerfen jeden Census, wie jede andere Beschränkung der Wählbarkeit. Jeder mündige Preuße muß nach unserer Meinung in die erste Kammer gewählt werden können, und wir halten auch nicht für gut, daß die Mitglieder der ersten Kammer auf längere Zeit gewählt werden, als die der zweiten oder Volkskammer. Alle Garantie einer tüchtigen Wahl suchen wir in dem Vertrauen der **Wähler** und ihrer richtigen Bestimmung. Wer soll aber Wähler sein? Das scheint uns die wichtigste Frage. Einige wollen dem König die Wahl aller oder doch der Hälfte oder ein Drittheil der wählbaren Mitglieder überlassen. Wir können uns auch damit nicht einverstanden erklären. Auch die erste Kammer muß aus dem **Volke** hervorgehen. Man verstehe das Wort aber nicht falsch. Wir haben uns schon oft darüber erklärt, daß wir uns das Volk nicht nach längst veralteten französischen Theorien als eine ganz unorganische Masse von gleich vollen oder gleich leeren Köpfen vorstellen können. Das ist eine Theorie, welche dem deutschen Geiste durchaus widerspricht. Selbstregierung der Gemeinden des Landes oder der Bezirke einer Stadt, das ist das allgemein anerkannte richtige Prinzip, von dem man ausgehen und welches man nur auszubilden braucht zu immer höhern Stufen und immer bedeutendern Kreisen, um zu einer tüchtigen ersten Kammer zu gelangen. Die freien, sich selbst regierenden Gemeinden mögen auf dem Lande zu Kreisen zusammentreten und sich ihre Behörden selbst wählen; ebenso, wie in den Städten die freien Bezirke ihre Stadtverordneten wählen, welche die ganze Stadt regieren. Diese Stadt- und Kreisverordneten betrachten wir als die natürlichen Wähler der Volkskammer, wobei wir immer voraussetzen, daß ein Gesetz gegeben ist, wonach die Wahl in den Bezirken und Gemeinden auf den breitesten, aber auch wirklich breitesten Grundlagen gesichert ist. Die Stadtverordneten müssen nun aber außer den Deputirten zur Volkskammer natürlich ihren Magistrat wählen, der in den großen Städten ein bedeutendes Kollegium ausmachen wird, an dessen Spitze der Oberbürgermeister steht, denn daß, wie in Frankreich, **ein** Mann die ganze Stadt regieren soll, das widerstrebt durchaus dem deutschen Sinn, und nur auf ganz kurze Zeit haben die absoluten Herrscher diese Einrichtung den deutschen Städten aufdringen können, während die Franzosen noch immer unter dieser Knechtschaft seufzen. In diesem Magistratskollegium wird sich nun bald ein bestimmter politischer Geist herausbilden, denn die Beschäftigung mit reinen Sonderinteressen ist hoffentlich für alle Zeiten vorbei; und da halten wir es dann für sehr bedenklich, diesen Kollegien keinen Einfluß auf die Besetzung der Kammern zu geben. Es kann dadurch ein sehr bedeutender Zwiespalt im Staate entstehen, denn nun und nimmermehr werden sich die Deutschen Magistrate so wie die Französischen Mairs von oben her knechten lassen. Deshalb verlangen wir, daß die Magistrate der großen Städte von mehr als 25000 Einwohner das Recht haben sollen, einen Deputirten in die **erste** Kammer zu senden, wie die Stadtverordneten dieser Städte einen Deputirten in die zweite Kammer schicken. Und in ähnlicher Weise verlangen wir jenes Recht für die **Vorsteher der Kreise jedes Regierungsbezirks**, von denen wir wiederum voraussetzen, daß sie frei gewählt sind, mag man sie nun Landräthe nennen oder wie man sonst will. Am Wahltage mögen sie in der Regierungsstadt zusammen kommen und je nach der Größe und Volkszahl des Regierungsbezirks einen oder mehrere Deputirte in die erste Kammer senden. Wir werden dann sehen, welcher Geist in diesen Landräthen ist. Wir haben aber noch andere Collegien von großer Bedeutung in unserm Staate und das Volk **will** und **muß** wissen, welcher Geist in ihnen steckt. Ich meine vor allen Dingen die **obersten Gerichtshöfe** jeder Provinz, welche ja die größte Unabhängigkeit haben, denn kein Richter kann willkührlich abgesetzt oder nur versetzt werden. Schon früher fühlte man die Nothwendigkeit, diese Kollegien bei neuen Gesetzen zu fragen. Wir verlangen, daß diese unabhängigen Kollegien gefragt werden **müssen**, d. h. wir verlangen für sie das Recht, je **einen** Deputirten, der frei von ihnen gewählt ist, in die erste Kammer zu schicken. Ganz eben so ist die Sache mit den **Universitäten** und **Akademien** und noch manchen anderen höchst einflußreichen und unabhängigen Kollegien. Sie müssen den Einfluß auf die Gesetzgebung haben, der ihnen gebührt; sie müssen vor allen Dingen heraus ans Licht der Oeffentlichkeit, damit wir wissen, welcher Geist in den Anstalten herrscht, in welche wir unsere Kinder schicken. Aber noch sind sehr wichtige Kollegien von uns nicht bedacht, die **Regierungen**. Unsere Regierungskollegien sind keineswegs wie in Frankreich, die unglückseligen armen Präfekten, welche bei jedem Ministerwechsel ihre sieben Sachen zusammen packen und sich zur Abdankung rüsten, gehorsame Knechte der Herren Minister. Diejenigen, welche dies ohne Weiteres annehmen, kennen diese Kollegien als Kollegien sehr wenig; und wenn die Sache in der letzt vergangenen Zeit mitunter bei einzelnen Räthen jenen bedenklichen Anschein gewann, so kann wahrlich nicht die Aufgabe sein, unsere Regierungen noch weiter herabzudrücken und ihnen alle Freiheit und Selbstständigkeit zu nehmen, mit einem Wort, sie zu willenlosen Präfekturen zu machen. Das wäre ein sehr trauriger Mißgriff und besonders auffallend jetzt, wo die Franzosen mit aller Kraft dahin streben, diese Pflanzschulen von Sklavenseelen, diese Präfekturen und Mairien abzuschaffen. Darum werden wir für die kollegialische Einrichtung der Regierungen kämpfen, so wie für ihre Achtung gebietende Stellung nach oben, wie nach unten, und darum verlangen wir das Recht für sie, bei der Gesetzgebung gehört zu werden und Deputirte nach freier Wahl in die erste Kammer zu senden. Das Volk sieht dann, was es von diesen Behörden zu erwarten hat. Ob in ähnlicher Weise auch Schule und Kirche in der ersten Kammer zu vertreten sind, wage ich jetzt noch nicht zu entscheiden, weil ihnen bis jetzt noch jede zusammenhängende Gliederung und freie Vertretung fehlt, und namentlich die Kirche, so viel ich sehe, für die nächste Zukunft einer wahrhaft babylonischen Verwirrung entgegen geht. Sie möchte ich vorläufig noch von der Vertretung ausschließen und in der oben angegebenen Weise neben der **Volkskammer** einen **Volksrath** gebildet sehen, der die Stelle des früheren Staatsraths einnehmen mag. Statt der früheren **Geheimen Räthe** der Krone hätten wir dann öffentliche Räthe des Volks, und in deren Mitte gewiß Männer, welche die früheren Gesetze nicht allein mit ihren Motiven

kennen, sondern auch zu beurtheilen verstehen, ob sie ausführbar sind oder nicht, und ob sie vielleicht nicht das Gegentheil von dem bewirken, was sie sollen. J.

Berlin. (Sitzung der Versammlung vom 7. Juli.) Es werden von Seiten des Ministeriums zwei Gesetzentwürfe an die Versammlung gebracht, der erste über Errichtung der Bürgerwehr, der zweite über die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens. Die Berathung hierüber soll in den Abtheilungen sogleich beginnen. Der Präsident bemerkt, daß eine Anzahl von Adressen an die Versammlung eingegangen sei und noch täglich eingehe. Dieselben enthalten meist Mahnungen, so schleunig als möglich an das Verfassungswerk zu gehen, beifällige oder mißfällige Erklärungen über hier erfolgte Abstimmungen u. s. w. Sie alle hier vorzutragen, werde sehr zeitraubend und langweilig sein; sie seien daher im Sekretariat zur Einsicht niedergelegt, wie während des vereinigten Landtages. Die Versammlung billigt dies Verfahren einstimmig. — Der Marineausschuß in Frankfurt hat der Bundesversammlung Veröffentlichung einer Denkschrift des Prinzen Adalbert von Preußen über Gründung einer deutschen Marine empfohlen. 2000 Exemplare sind davon auf Bundeskosten gedruckt, und 40 werden der Versammlung überreicht. Sie beschließt einen nochmaligen Druck, so daß jedes Mitglied ein Exemplar erhalten kann. Die acht Abtheilungen haben nach der letzten Erneuerung neue Präsidenten ernannt; die gegenwärtigen sind v. Unruh, v. Kirchmann, v. Puttkammer, Duncker, v. Wangenheim, Ritz, Koehler, Riedel.

Der Abg. Dr. Jacoby stellt folgenden Antrag: die Versammlung wolle beschließen: die preußische konstituirende Versammlung kann den Beschluß der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt nicht billigen, nach welchem der Reichsverweser unverantwortlich und nicht an die Beschlüsse derselben gebunden ist. Dagegen erklärt sie die deutsche Nationalversammlung für vollkommen befugt, ohne Zustimmung der einzelnen Regierungen vorzuschreiten, und gesteht der preußischen Regierung nicht das Recht zu, hierbei Vorbehalte zu machen. (Sensation). Der Abgeordnete beantragt, daß diese Motion nicht in die Abtheilungen gewiesen, sondern nächsten Dienstag sofort berathen werde. Die Abstimmung hierüber ergiebt zuerst ein zweifelhaftes Resultat, als es jedoch zur Zählung kommen soll, erheben sich unter dem Bravo der Linken noch einige Mitglieder der Rechten dafür, so daß nun also die Diskussion Dienstag stattfinden wird. — Hierauf mehrere Interpellationen.

Berlin, 5. Juli. Man erwartet dieser Tage eine Verordnung des Kriegsministers, nach welcher jeder Soldat, ohne die bisherigen militairischen Bildungs-Anstalten besucht zu haben, zum Offizier avanciren und überhaupt die höchsten militairischen Würden erhalten kann. Die Reorganisation des Militairwesens, mit Berücksichtigung auf die Forderungen der Zeit, steht nahe bevor. — Die Idee, für das gesammte Deutschland eine überseeische Kolonie zu erwerben, taucht abermals auf und soll der National-Versammlung vorgelegt werden.

— Die von uns in einer früheren Nummer erwähnten Spielbanken sind am Sonntag Nachmittag auf eine eben so praktische als erfreuliche Weise von dem Platz vor den Zelten entfernt worden. Es hatten sich nicht weniger als neun und zwanzig Roulettische etablirt, welche dort bereits vor dem Beginn der gewöhnlichen Volksversammlung ihr Unwesen trieben. Ein Mann aus dem Volke — seiner Kleidung nach ein Arbeitsmann — der dem Treiben einige Zeit ruhig zugesehen hatte, wandte sich plötzlich an die Versammlung, stellte ihnen das Gefährliche und Verwerfliche dieses Treibens vor und fragte sie, ob sie ihm behülflich sein wollten, die Spieltische zu entfernen. Ein allgemeines Ja! war die Antwort und die Masse rückte alsbald wohlgeordnet gegen den Feind aller gesellschaftlichen Ordnung vor. Der Arbeitsmann redete die Bankhalter ruhig an, setzte ihnen das Unzulässige ihres Treibens auseinander und ersuchte sie alsdann, „um sich keine Weiterungen zu verursachen", das Feld zu räumen. Im Nu waren alle Tische verschwunden, Einige mit einer Eilfertigkeit, daß sie das Geld auf der Erde verloren. Mehrere Soldaten, welche vorher ihr Geld verspielt hatten, kamen jetzt auf den Einfall, daß es an der Zeit sein möchte, sich desselben in aller Eile wieder zu bemächtigen. Sie ergriffen daher einen der Bankhalter, dem sie in der Leidenschaft sogar thätlich zusetzten. Allein jetzt wandten sich die Vollstrecker des Volksrechts gegen diese Letzteren und bedeuteten ihnen, daß die Sache so nicht gemeint worden. Verspielt sei auch verloren; man möge die Leute ruhig abziehen lassen. Das war das Ende der Spielbanken unter den Zelten — wir hoffen für immer. (V. Z.)

Berlin, 7. Juli. Während des Vormittags fanden in den nach dem Frankfurter Thore zu führenden Straßen mehrfache Zusammenrottungen statt, weil die Compagnien des 12. Regiments, um welche jetz diet Besatzung Berlins vermehrt worden ist, daselbst einmarschiren sollten. Da am 18. März einige Compagnien des 12. Regiments am Kampfe gegen das Volk Theil genommen haben, so war die Aufregung über diese Anordnung ziemlich erklärlich. Selbst die Bürgerwehr zeigte sich zum Theil mit dem Einmarsche der Truppen nicht einverstanden, Einzelne wollten sich dem widersetzen, es wurde in manchen Bezirken Alarm geblasen und die Königsstadt war bis nach 2 Uhr in großer Bewegung. Auch bei der Alexander-Caserne, in welche die Soldaten einquartiert wurden, kam es zu unruhigen Auftritten, da einige Landwehrleute, die daselbst so lange lagen, sich weigerten, die Truppen einzulassen. General Aschoff wußte die Sache beizulegen, ohne daß es zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen wäre. Wahrscheinlich bleibt es auch so und wir sahen schon einzelne Soldaten des 12ten Regiments in den Straßen umhergehen. Die Unzufriedenheit mit dem Magistrate, daß er noch mehr Truppen nach Berlin hat kommen lassen, macht sich indessen ziemlich deutlich bemerkbar und man tadelt es, daß gerade solche Truppen nach der Stadt verlegt werden, die in Berlin selbst gekämpft haben. Die Erklärung, daß die jetzt zur Verstärkung der Garnison hergeholten Soldaten nicht am 18. März in Berlin gewesen wären, daß diese vielmehr augenblicklich in Holstein kämpften, wird vielfach bestritten.

Berlin, 8. Juli. Das linke Centrum der preußischen Nationalversammlung umschließt mehrere Fraktionen. Das Programm, welches eine derselben gleich bei ihrem Zusammentreten am 27. Mai c. genehmigte und seitdem unverrückt festgehalten hat, folgt hier: „Wir wollen: 1) Die konstitutionelle Monarchie auf demokratischer Grundlage. 2) Die Anerkennung der Märzrevolution. 3) Die vorläufige Beibehaltung indirekter Wahlen. 4) Zwei Wahlkammern ohne Census, ohne Privilegium. Für die Mitglieder der ersten Kammer höheres Alter und längere Wahlperiode. 5) Ein aufschiebendes Veto für die Krone."

Berlin, 8. Juli. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Hauptm. Hayduck, Artillerie-Offizier des Platzes Stettin, der Hauptm. Kühne von der 4ten, der Hauptm. Sperling von der 8ten Artillerie-Brigade, der Hauptmann Marschall v. Sulicki vom 17ten Infanterie-Regiment zum etatsmäßigen Major, der Hauptmann Radzom und v. Friedrichs vom 2ten Infanterie-Regiment zum Major, der Major v. Sobbe vom 1sten zum Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, der Major v. Bercken vom 8ten Kürassier- zum Commandeur des 4ten Ulanen-Regiments ernannt und dem General-Lieutenant v. Hirschfeld, Commandeur der 1sten Division, das Commando der 15ten Division übertragen und derselbe zum interimistischen Kommandanten von Köln ernannt worden. Ferner ist dem Rittmeister v. Kalkstein vom 11ten Husaren-, dem Hauptmann Drahm vom 2ten Infanterie-Regiment als Major mit Pension, dem Hauptmann Ziegler vom 16ten Infanterie-Regiment mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, allen Dreien mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, dem Major v. Lüderitz, Commandeur des 4ten Ulanen-Regiments, als Oberst-Lieutenant mit Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, dem Erbprinzen Georg zu Sachsen-Meiningen, Premier-Lieutenant, aggr. dem Garde-Kürassier-Regiment, als Rittmeister der Abschied bewilligt worden. Dasselbe Blatt enthält in einer Beilage die namentliche Liste der am 5. Juni im Gefechte bei Düppel gebliebenen, verwundeten und vermißten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Preußischen Truppen-Corps in Schleswig.

Königsberg, 5. Juli. Gestern hatte unsere gesammte Bürgerwehr eine Parade Behufs Vorstellung ihres neu erwählten Oberkommandeurs, Herrn Ingenieur-Major Rochs. — Die nun wieder in Angriff genommene Eisenbahn scheint sich von unserer Provinz vorläufig ganz entfernen zu wollen. Die Arbeiten haben bei Schneidemühl begonnen, wohin sich auch die meisten Beamten begeben haben, und soll sich der Bau nun weiter nach Posen hin ziehen. Im Ganzen wird nur wenig an der Eisenbahn gearbeitet. Dagegen nehmen die Stromregulirungsarbeiten bei Dirschau einen erfreulichen Fortgang. Die Dämme sind von der Montauer Spitze bis Liessau fertig gediehen, und auch am Kanal wird rüstig fortgearbeitet. Es würde noch energischer geschehen, wären nur auch immer hinlängliche Geldmittel vorhanden. (V. Z.)

Kassel, 4. Juli. Die Protestation gegen die republikanischen Bestrebungen, welche mit 9681 Unterschriften versehen von Leipzig nach Frankfurt abgegangen, ist nicht Herrn Blum, sondern dem Präsidenten unmittelbar überschickt worden. Da Herr Blum oft verlangt hat, die Deputirten der rechten Seite möchten, weil sie die Gesinnung der Mehrzahl ihrer Wähler nicht vertreten, sich zurückziehen, so glauben manche, er werde sich diese Petition auch zu Herzen nehmen. (K. A. Z.)

Von der Elbe, Anfang Juli. Schon wieder tauchen von allen Seiten Gerüchte über obschwebende Waffenstillstands- eventualiter Friedens-Unterhandlungen zwischen Dänemark und Deutschland auf. So Gott will, steht ihnen diesmal ein günstigeres Resultat bevor, als bei den ersten leider fehlgeschlagenen Versuchen. Die neulich mitgetheilten, von Lord Palmerston vorgeschlagenen Bedingungen waren, wie ich aus bester Quelle bezeugen kann, vollkommen der Wahrheit gemäß angegeben, bis auf den Punkt eines nach Abschluß des Friedens zu eröffnenden Kongresses behufs Regulirung der Thronfolge. Von einem solchen war in den Communikationen Lord Palmerston's nicht die Rede. Schon zu Christian's VIII. Lebenszeiten, als derselbe kein Mittel unversucht ließ, um die Großmächte zu bestimmen, sich hinsichtlich der Succession bestimmt auszusprechen, erhielt er namentlich von den Kabinetten von St. James und Petersburg zu wiederholten Malen den Bescheid: man sehe die Anregung dieser Frage als eine in jeder Beziehung verfrühte an, und sei keineswegs gesonnen, die schon obschwebenden politischen Komplikationen noch durch eine neue, nicht durch den Drang der Umstände des Augenblicks gebotene, zu vermehren. Die ohnehin sehr großen Schwierigkeiten, die jetzt einer baldigen Lösung der Dänisch-Deutschen Frage entgegenstehen, würden durch eine Einmischung einer neuen, auf Eventualitäten beruhenden Verwickelung um ein Bedeutendes vermehrt werden. Als daher von gewisser Seite her vorgeschlagen ward, man möge bei dieser Gelegenheit zugleich die Successions-Angelegenheit reguliren, denn, wiewohl man keineswegs verkenne, daß dadurch der Abschluß des Friedens noch erschwert und hinausgerückt würde, so sei es doch im Interesse des künftigen Friedens von Europa im höchsten Grade wünschenswerth, jetzt wo möglich einen Stoff zu beseitigen, der über kurz oder lang aufs Neue den Norden Europas in Flammen setzen könne, erwiderte Lord Palmerston, daß er das Wünschenswerthe einer solchen definitiven Regelung vollkommen anerkenne, unter anderen Verhältnissen auch dieselbe zur conditio sine qua non eines abzuschließenden Friedens machen würde, bei dem jetzigen Zustande Europas aber seiner Ansicht nach vor allen Dingen darnach zu streben sei, jedes Element zu einem augenblicklich drohenden allgemeinen Kriege so viel wie möglich im Keime zu ersticken. Somit wurde dieser Punkt beseitigt, und dadurch ohnstreitig eine bedeutende Schwierigkeit. Die eigentliche Vermittelung und Leitung der Unterhandlungen hatte das Englische Kabinet. Alles, was man über Russischer Seits gethane Schritte fabelte, beschränkt sich der Wahrheit gemäß darauf, daß man in London im Einverständniß mit dem Petersburger Kabinet die Proposition stellte, und die einzelnen Punkte, bevor sie definitiv festgesetzt wurden, dem Baron Brunnow zur Kommunikation an seinen Hof, behufs Einholung der jenseitigen Zustimmnng, mitgetheilt wurden. Bei dieser Gelegenheit verdient wohl ein Gerücht Erwähnung und Berichtigung, welches zur Zeit des Rückzugs der Deutschen Truppen aus Jütland vielfach verbreitet und geglaubt ward, nämlich von einer Russischen an die Preußische Regierung gerichteten Note, worin ein bestimmter Termin in sehr kategorischen Ausdürcken für die Räumung Jütlands gestellt sein sollte, unter Hinzufügung der Drohung, daß Rußland das Nichthalten dieses Termins als casus belli betrachten würde. Wie ich aber aus sonst sehr gutunterrichteter Quelle höre, beschränkte sich der Inhalt jener, zwar in gemessenen Ausdrücken, doch keineswegs drohend gehaltenen Note darauf, daß das Petersburger Kabinet eine Anfrage über die Gründe und weiteren Konsequenzen der Besetzung Jütlands ergehen ließ, und zugleich insinuirte, ein möglichst schleuniger Rückzug der Preußischen Truppen aus Jütland sei im Interesse der obschwebenden und dem Abschluß nahen Waffenstillstands-, eventualiter Friedens-Verhandlungen wünschenswerth. Das Preußische Kabinet, das die Initiative in diesem Kampfe, selbst vor der Aufforderung der obersten Bundesbehörde, genommen hatte, glaubte sich berechtigt, die Hand zu jedem Schritte zu bieten, der eine Beendigung des für Preußens Handel insgesammt, ganz speziell aber für alle Ostseehäfen wahrhaft ver-

nichtenden Kriegszustandes herbeiführen könnte. Der Rückzug wurde befohlen und effektuirt. Die Schnelligkeit, man möchte sagen Hast, mit der dieses geschah, war keineswegs durch diplomatische Gründe geboten, sondern einzig und allein in Disposition des kommandirenden Generals, ob aus strategischen Ursachen, ob aus einem bei einem tapfern Krieger leicht erklärlichen und zu entschuldigenden Mißmuth beim Empfang von Rückzugs-Ordern, muß man dahingestellt sein lassen. Der günstige Eindruck, den Preußens, rectius Deutschlands, dadurch an den Tag gelegte Willfährigkeit, selbst gewonnene bedeutende Vortheile zur Erleichterung der Unterhandlungen ohne Weiteres aufzugeben, in London und Petersburg hervorbrachte, vermehrte die Mißstimmung, ja man darf sagen Entrüstung, die durch die fast zu gleicher Zeit eintreffenden Nachrichten über die plötzliche Wiedereröffnung der Feindseligkeiten Dänischer Seits hervorgerufen ward. Im ersten Augenblick wollte sich Lord Palmerston ganz von dem Vermittelungs-Geschäft lossagen, und dasselbe bloß auf eine nach Stockholm erlassene, energische Note beschränken, in der der Schwedischen Hülfe sehr bestimmte Grenzen gesetzt wurden, doch sagt man, sei es den vereinten Bemühungen der HH. v. Brunow und Bunsen gelungen, den edlen Lord zu dem jetzt gerade obschwebenden zweiten Versuch einer Pacifikation zu bestimmen. Von London aus sowohl als von Petersburg war vor Einleitung derselben dem Kopenhagener Kabinet die Mißbilligung des Aggressiv-Verfahrens der Dänischen Armee zu erkennen gegeben, besonders da dasselbe alle Resultate, die die vermittelnden Kabinette durch die erlangte Räumung Jütlands angebahnt hätten, mit einem Schlage vernichtet habe. Die Basis der Friedens-Unterhandlungen ist jetzt, wie verlautet, Aufrechthaltung der Personal-Union, jedoch mit vollkommen getrennter Verfassung und Administration, Zuziehung einiger nördlichen Distrikte Schleswigs zum Königreich u. s. w., dagegen die Basis der Waffenstillstands-Unterhandlungen keineswegs mehr die frühere, wo bekanntlich eine Räumung beider Herzogthümer von allen Truppen, Dänischen sowohl als Deutschen, proponirt war, sondern Aufstellung von Observations-Korps diesseits der Eider und jenseits der Königsau bis zum abgeschlossenen Frieden.

Hamburg, 7. Juli. Gestern sind etwa 150 Mann Preußischer Reserve-Truppen von Spandau hier angelangt, welchen heute eine größere Abtheilung von etwa 800 Mann folgte. Noch zwei größere Abtheilungen werden morgen und übermorgen erwartet. Auch soll der Durchzug Preußischer Kavallerie durch Lauenburg stattgefunden haben. Wie diese Verstärkung sich mit der angeblich bevorstehenden Räumung der Herzogthümer verträgt, lassen wir dahin gestellt sein.

Hamburg, 8. Juli. Aus guter Quelle erfahren wir, daß Graf Pourtales und der Schwedische Unterhändler mit den Bedingungen des Waffenstillstandes erst am Mittwoch Abend von Malmö in Berlin eingetroffen sind, am Donnerstag die ersten Konferenzen mit dem Preußischen Ministerium gehabt haben und Abends nach Potsdam zum König gegangen sind, mit dem gestern (Freitag) Konferenzen stattgefunden haben werden. Es ist also nicht zu verwundern, daß wir heute noch nicht über das Resultat unterrichtet sind.

Hadersleben, 4. Juli. Der kommandirende General ist heute von Christiansfeld, wo er sich einige Tage aufgehalten, hierselbst eingetroffen, und man nimmt an, daß das Hauptquartier sich hier dauernd etabliren werde. Der Norden ist besetzt und geschützt, der General Bonin steht in Christiansfeld, der Prinz Friedrich in Woyensgaard, Maugstrup und nach Westen hin. Die Patrouillen streifen an die Grenze. An einen so schleunigen Rückzug des Feindes hat wohl Niemand geglaubt, da die Gegend zur Vertheidigung, selbst gegen einen überlegenen Feind, wie geschaffen ist, und jetzt mögen beide Theile von gleicher Stärke gewesen sein, etwa 16 bis 20,000 Mann. Der General Wrangel erschien vor einigen Tagen im Schleswig-Holsteinischen Lager und hat dem Prinzen für seine umsichtige und energische Führung, den Truppen für ihre treffliche Haltung am Tage des Gefechts mit herzlichen Worten gedankt. Unsere Leute fühlen sich überglücklich und würden den Dänen, wenn diese jemals zum Angreifen oder zum Stehen zu bewegen wären, auf das herzhafteste zusetzen. (Alt. Merk.)

Kiel, 6. Juli. Die Dänen sind unserm Heere denn neulich bei Flensburg wieder glücklich entkommen. Wie man früher bei Schleswig die günstige Gelegenheit, das ganze dänische Heer zu umzingeln und zu vernichten, verabsäumte, so soll es hier wieder versäumt sein, wenigstens einen Theil des dänischen Heeres in unsere Gewalt zu bringen. Nach einem uns vorliegenden Privatbriefe soll nämlich der durch seine glückliche Kühnheit schon bekannte, übrigens eben so vorsichtige als unternehmende Major v. d. Tann den Plan gemacht haben, in der Nacht, welche die Dänen zum eiligen Rückzug aus Hadersleben benutzten, mehrere Stunden vor dem Aufbruch unseres Heeres mit seinem Freicorps über die Haderslebener Föhrde zu gehen und den Dänen in die Flanke oder den Rücken zu kommen, so daß ihnen der Rückzug verlegt würde. Beim Angriff der Schleswig-Holsteinischen Truppen wären dann die Dänen zwischen zwei Feuer gebracht, und bei der gerade nicht sehr heldenmüthigen Stimmung des dänischen Heeres wäre für uns ohne Zweifel ein sehr glänzender Erfolg errungen. Der Prinz von Augustenburg aber, der als Befehlshaber der Schleswig-Holsteinischen Truppen bisher eben kein Feldherrntalent bewährt hat, hat nach diesem uns vorliegenden Brief die Ausführung des v. d. Tann'schen Plans verhindert. Eine sehr heftige Scene soll in Folge dessen zwischen dem Major v. d. Tann und dem Prinzen stattgefunden haben. Die Dänen konnten nun glücklich aus Hadersleben fortkommen und nur ein kleines, für uns günstiges Scharmützel war noch möglich. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. Am 25. Juni Morgens erhielt Erzherzog Johann von Frankfurt die gewisse Kunde, daß die Würde eines Deutschen Reichsverwesers ohne Frage auf ihn übergehen würde. Diese Nachricht hat den Fürsten, wie wenig sie denselben auch unvorbereitet treffen konnte, tief erschüttert und im Innersten bewegt. Die Stellung, worin sich das neue Reichsoberhaupt den Deutschen Regierungen und Völkern gegenüber wenigstens in den ersteren Jahren befinden wird, ist eine so schwierige, so kritische und bei den immer entschiedener hervortretenden republikanischen Tendenzen so bedrohte, daß ein präsumtives Deutsches Oberhaupt vor der Kluft, die sich zu seinen Füßen öffnet, und die er durch eben so viel Muth als Klugheit auszugleichen hat, gar wohl zurückschaudern mag, ganz abgesehen davon, daß Erzherzog Johann durch das Vertrauen seines Kaiserlichen Neffen in seinem nächsten Heimathslande kaum eben eine Mission angetreten hat, die hinsichtlich der zu lösenden Verwickelungen nicht minder schwierig ist, als die Schlichtung der allgemeinen Deutschen Wirren. Wir glauben indeß, daß bei Erzherzog Johann der kernige Deutsche Sinn, verbunden mit hoher Geistesbegabtheit und Entschlossenheit, über alle Bedenklichkeiten den Sieg davontragen und derselbe die oberste Reichswürde annehmen werde, und hoffen zugleich, daß sein Abgang nach Frankfurt, der dann nicht mehr in weiter Ferne stehen könnte, der unmittelbare Anlaß zur sofortigen Rückkehr des Allerhöchsten Hofes nach Wien sei — eine Rückkehr, die dann eine unabweisbare Nothwendigkeit wäre. (Nat.-Bl.)

Wien, 6. Juli. Die Reichstags-Deputation ist am 4. Juli gegen 6 Uhr Abends in Wien angekommen und am 5. Vormittags in der Hofburg von dem Erzherzoge Johann im Beisein sämmtlicher Minister empfangen worden; der Erzherzog hat die ihm angetragene Würde eines Reichsverwesers angenommen und auf die Anrede des Herrn Heckscher folgende Worte an die Deputation gerichtet: „Das in mich gesetzte Vertrauen, das mir bewiesene Wohlwollen legen mir große Verbindlichkeiten auf. Solche zu erfüllen, ist mein sehnlichster Wunsch. Ich fühle im vollen Maße das Ehrenvolle und zugleich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der mir übertragenen Würde. Möge mir Gott die nöthige Kraft geben, solcher zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu entsprechen; möge mich hierin die Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde gehörig unterstützen! Nur durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit gelangen wir zu dem erwünschten Ziele. Ich, meine Herren, ich bitte, davon überzeugt zu sein, bringe keinen andern Ehrgeiz mit, als dem gemeinsamen Vaterlande in meinem vorgerückten Alter meine letzten Kräfte zu weihen. In einer Verlegenheit befinde ich mich; diese entsteht aus meiner hiesigen Stellung. Sie hindert mich, jetzt schon genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wo ich die Reichsverwesung werde antreten können. Ich werde ungesäumt mich mit dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, über die Art und Weise verständigen, wie ich die Pflichten meiner neuen Stellung mit dem mir von Ihm geschenkten Vertrauen vereinigen kann."

— Die neuesten Nachrichten aus **Verona** vom 2. Juli melden keine Veränderungen in der Stellung des Heeres. Im Lager wußte man bereits, daß die Unterhandlungen mit der prov. Mailänder Regierung ins Stocken gerathen sind, worüber im Lager große Freude herrscht. Man versichert in Verona, der Marschall habe geäußert, mit 20,000 Mann Verstärkung werde er bald mit Karl Albert, den die Mailänder jetzt selbst schon mit dem Ehrentitel Traditore belegen fertig werden. Die Verstärkungen sind von allen Seiten unterwegs und der Kourier begegnete überall frischen Truppen.

Prag, 2. Juli. Die Ruhe der Stadt ist vollkommen hergestellt. Noch täglich finden Häuserdurchsuchungen und neue Verhaftungen Statt. Wie weit die Untersuchungen schon gediehen sind, wissen wir indeß noch immer nicht. Den Gefangenen soll man bereits Fesseln angelegt haben. Der mißliche Belagerungszustand soll den 5. d. M. aufgehoben und das Theater den 6. eröffnet werden. Das Rekrutiren wird bei uns sehr stark betrieben; so wurden vorgestern von den Kattundruckern, diesen ewigen Ruhestörern Prags, über 500 zum Militair ausgehoben. Auch treten viele Studirende als Freiwillige ein. Täglich gehen starke Truppentransporte von hier nach Italien ab. Die Kriegsrüstungen werden von Tag zu Tag energischer betrieben.

— Der Sohn des Fürsten Windischgrätz ist nun auch an seiner Wunde in Prag gestorben. Der Brand war dazu geschlagen. In der Nacht zum 29. Juni ist in Prag wieder auf die Soldaten geschossen und darauf das Standrecht aufs neue verkündigt worden. Wer kann, zieht hinweg und es bleibt nur eine verhungernde, zum Aeußersten gebrachte, Volksmasse zurück. Das Landvolk verhält sich ruhig.

Prag, 3. Juli. Gestern Nachmittag führte mich ein befreundeter Beamter auf die Kleinseite, den Hradschin und die Marienschanze zur Besichtigung des Lagers. Alles sah wirklich wie ein großes Kriegslager aus. Auch die Lokalitäten wurden mir gezeigt, wo die Gefangenen sitzen. Außer dem Baron Villani, der Alles beichtet, will keiner bekennen, da sie der Galgenstrick nicht mehr ängstigt. Von den Heiligenbildern auf der Brücke haben viele die Köpfe beim Bombardement verloren, aber einen großen Spektakel giebt es mit dem heiligen Nepomuk; bei diesem hat ein altes Weib die Bemerkung gemacht, daß er sich mit dem Gesichte gegen die Kleinseite gewendet habe, und nun strömt Alles kopfnickend und bejahend vor die Statue. Es wird seinem Opferstocke reichlich gespendet, damit er sich umwende. Ich habe ihn ganz so wie sonst gefunden, und sogar ein altes Weib neben mir sagte: „Was wollen die Narren? er steht ja noch ganz wie sonst!" — Die Haussuchung, wegen der Ablieferung aller Waffen und der Munition angeordnet, wird mit der größten Strenge vorgenommen; dennoch sollen blos an ausgegebenen Aerarial-Waffen noch 2500 Gewehre und fast eben so viele Säbel fehlen. Das Proletariat wird streng gemustert. Das zum Militair taugliche wird gleich nach Italien geschickt, und was nicht her gehört, ausgewiesen. (K. Z.)

Pesth, 30. Juni. Der Finanzminister L. Kossuth ist im Ministerium geblieben, der Kriegsminister L. Meßaros und der Minister des Innern B. Szemere haben erklärt, ohne Kossuth nicht bleiben zu wollen. Ueberhaupt ist jetzt in Ungarn kein Ministerium möglich, dessen leitende Seele nicht Kossuth wäre. Heute Vormittag war wieder ein mehrstündiger Ministerrath, und zwar unter Vorsitz des Königl. Statthalters Stephan. Kossuths energische Politik, an deren Befolgung er sein Verbleiben im Ministerium geknüpft, ist ganz durchgedrungen und demgemäß wurde beschlossen, mit dem hochverrätherischen Banus Jellachich und den Illyriern in keinerlei Vermittelung einzulassen, sondern mit bewaffneter Hand gegen die Insurgenten einzuschreiten, ohne jedoch den Illyriern nach deren Besiegung von ihren Rechten etwas zu schmälern. Zugleich ist der hochwichtige Beschluß gefaßt worden, daß der Erzherzog Stephan die ganze Machtvollkommenheit seiner vicekönigl ichen Stellung ausüben soll, so daß die noch so eingreifenden Beschlüsse des Ministeriums nach Unterzeichnung des Erzherzogs sofort ausgeführt würden, ohne die Gutheißung des Königs erst abzuwarten. Vier Kavallerieregimenter haben neuerdings Marschbefehl nach den bedrohten Punkten erhalten. Ein sehr tüchtiger Ungarischer General ist mit dem Oberbefehl nach dem Banat abgegangen.

Pesth, 3. Juli. Briefe aus Temesvar melden von einer furchtbaren Niederlage, welche der ungarische Husarenhauptmann Kis einem raitzischen Insurgentenhaufen in der Umgegend von Temesvar in der Nähe eines Waldes beigebracht. Der Hauptmann hatte den Kern seiner Truppen in dem Walde vertheilt, in dessen Nähe er die Insurgenten durch einen Scheinangriff lockte und dann plötzlich umzingelte. Die näheren Details fehlen noch. — Dieser Tage sind hier 23 (?) Batterien ausgerüstet worden.

Pesth, 4 Juli. Der Oberst-Lieutenant Dreihahn, von dem es hieß, daß er die Stadt Weißkirchen den Raitzischen Insurgenten übergebeu haben soll, hat sich dieser Tage erschossen.

Peterwardein, 21. Juni, 1 Uhr Nachts. Die Grenzer sowohl, als auch die aufgestandene illyrische Bevölkerung haben in Folge der Publikation des kaiserlichen Manifestes sich unserem Landesministerium unterworfen, und die im Lager bei Jarek, Titel und Perlas versammelt gewesenen Tschaikisten, Deutschbanater und Peterwardeiner Grenzer befinden sich, zu Pflicht und Gehorsam zurückkehrend, auf dem Wege nach ihrer Heimath.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juli. Gestern sprachen unsere ministeriellen Blätter endlich von den Waffenstillstands-Unterhandlungen. Die „Berlingsche Zeitung" bemerkt: „Wie wir erfahren haben, sind Unterhandlungen über einen Waffenstillstand im Gange, doch ist bis jetzt noch nichts unterzeichnet." Das „Faedrelandet" äußert sich: „Die vorläufigen Unterhandlungen, welche in diesen Tagen in Malmö stattgefunden haben, können nicht vor einer Woche zu irgend einem Resultate führen, da sie preußischer Seits vom Ministerium Camphausen eingeleitet waren, aber dieses Ministerium inzwischen von einem andern abgelös't ist, über dessen Stellung zu den Unterhandlungen man Nichts wissen kann. Wrangel's Vorrücken steht in keiner Verbindung zu denselben, möglich, daß er Nichts von ihnen wußte, möglich, daß er von dem neuen Ministerium Befehl erhalten, trotzdem vorzurücken, jedenfalls hat er jetzt durch einen von Malmö hierdurch gesandten preußischen Beamten Kunde erhalten, daß sie stattfinden."

— Der Schooner Marie Pauline, Capt. Kröger, von Lübeck, ist am 30. v. M. mit einer Ladung Wein von Bordeaux nach St. Petersburg bestimmt, auf der Rhede von Helsingör angekommen und ungehindert weitergegangen, wogegen die Rostocker Schiffe, Polarstern, Capt. Engel, und Flora, Capt. Wegner, von Spitzbergen kommend, gestern hier aufgebracht worden sind.

— Malmö Tidning meldet, daß Schweden seine auf Fühnen stehenden Truppen selbst bezahle, so daß Dänemark nur den Proviant für die Mannschaft und 800 Pferde zu stellen habe. Unter den Schwedischen Truppen, welche nach Fühnen gekommen sind, befinden sich nach Fädrelandet 8 Mann, welche von dem Gute des Herzogs von Augustenburg in Schweden gestellt und unterhalten werden.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Finanzmaßregeln, welche der Minister Goudchaux gestern der Nationalversammlung vorgeschlagen hat, sind in fünf Gesetzentwürfen folgenden Betreffs enthalten: 1) Abschluß einer Anleihe von 150 Millionen zwischen dem Staat und der Bank von Frankreich. Der Minister hat am 30. Juni, in Folge der von seinem Vorgänger übernommenen Verpflichtungen, den Kontrakt unterzeichnet, wonach die Bank jene Summe zur Verfügung des Schatzes stellt. Die von der Bank angenommenen Bürgschaften sind, wie der Minister in seinem Bericht sagt, von der Art, daß der Kredit dieser Anstalt, der unauflöslich mit dem Kredit des Staats zusammenhängt, in keiner Weise dadurch erschüttert werden kann. Die Bank empfängt Staatsdomainen zum Werth von 75 Millionen nach kontradiktorischer Abschätzung, und 70 Millionen von der Tilgungskasse zurückgekaufte Renten als Garantie für ihre Vorschüsse. 2) Ruckzahlung der Sparkassenbeträge, derjenigen von weniger als 70 Frs. in Geld, der höheren Beträge in 5prozentiger Rente zum Tagescourse. 3) Einlösung der vor dem 24. Februar kreirten Schatzbons mit 3prozentiger Rente zum Course von 48 Frs. Die bis zum Einlösungstage fälligen Zinsen werden zum Kapital hinzugefügt. 4) Progressivsteuer auf Erbschaften und Schenkungen. Direkte Erbschaften unter 500 Frs. sollen keine Steuer entrichten, die von 501 bis 10,000 Frs. 1 pCt., von da bis 50,000 Frs. 1½ pCt., ferner bis 100,000 Frs. 2 pCt., bis 600,000 Frs. 3½ pCt., bis 1 Million 5 pCt., über 1 Million 6 pCt. Die Abgaben von Schenkungen unter Ehegatten sollen das Doppelte der bisherigen betragen. Erbschaften und Schenkungen, die nach dem Auslande gehen, haben eine Progressivsteuer zu entrichten, welche von 10 pCt. für 10,000 Frs., auf 18 pCt. für 1 Million, und auf 20 pCt. für alle höheren Summen steigt. Erbschaften, die von Franzosen im Auslande erhoben werden, bleiben steuerfrei. 5) Eine Garantie von 5 Millionen bei dem National-Diskonto-Comptoir und der Bank von Frankreich zu Gunsten der Unternehmer von Bauten.

— Die Nationalgarde unterzeichnet zahlreich folgende Petiion an die Nationalversammlung: „An die Nationalversammlung. Bürgerrepräsentanten! Die Pariser Nationalgarde glaubt, ihre Pflicht erfüllt zu haben während des Kampfes, welchen die Partei der Anarchie der ganzen gesellschaftlichen Ordnung zu liefern sich erfrechte. Heute erscheint sie vor Ihnen, um zu verlangen, daß Gerechtigkeit, ohne Leidenschaft, aber ohne Schwäche geübt werde. Der kolossale Umfang der Emeute, die Zahl der Kämpfenden, der allgemeine Schlachtplan, das Uebereinstimmende der Operationen Alles weist darauf hin, daß zahlreiche und eben so gewandte als verderbte Häupter au der Spitze der Insurrection standen. Diese sind es vorzüglich, welche für ihr Verbrechen des beleidigten Vaterlandes gestraft werden müssen. Sie müssen aufgesucht und, wo sie auch immer befindlich, ergriffen werden. Die öffentliche Meinung bezeichnet deren bereits Mehrere. Schreite die Untersuchung energisch vorwärts, lasse sie sich durch keine Rücksicht auf hohe Stellung abhalten, und alsbald wird sie der Beweisstücke gegen die Schuldigen in Menge besitzen. Außerdem verlangt die Bürgerwehr ohne Verzug ein Gesetz, das ihre vollständige und sofortige Reorganisation befiehlt. Mögen harte Strafen Diejenigen treffen, welche ohne legitime Gründe sich beim ersten Trommelschlage nicht auf den Appelplätzen einfanden. Unsere tapfere Armee muß sehen, daß sie in der Bürgerwehr ihren kräftigsten und mächtigsten Beistand hat" u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)

— Nach dem Journal „la Guienne" soll in Bordeaux die Nachricht eingegangen sein, daß die Basken sich zu Gunsten Carl's VI. erhoben, und daß Cabrera an ihrer Spitze stehe.

— In der Kaserne der Rue Tournon sitzen noch 200 Gefangene. In vergangener Nacht haben sie den Boden des Gefängnisses durchbrochen, und sind in die darunter belegenen Steinbrüche hinabgestiegen. Zu ihrem Schrecken bemerkten sie jedoch, daß diese letzteren keinen Ausgang hatten. — Auch im Fort d'Ivry hat ein ähnlicher Befreiungsversuch stattgehabt. Während der Nacht hatten die Gefangenen mit Hülfe großer Nägel, die sie in den Kellern gefunden, die Mauern zu durchbrechen angefangen, wurden aber, da das Geräusch die Aufmerksamkeit der Wächter erregt hatte, in ihrer Arbeit sehr bald gestört.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 11ten Juli, Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter andern: 1) Mittheilung des Magistrats in Betreff des im Frühjahr abgebrannten, bei der städtischen Feuer-Societät versicherten Güterschuppens der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft; 2) Geldbewilligung für die Bürgerwehr; 3) Hiesige Hafenabgaben der Seehandlungs-Dampfschleppschiffe; 4) Ernennung von Kommissarien zur Abnahme der Spritzen-Remise auf Grünhof und des Hülfsjägerhauses im Kölpinbruch; 5) Antrag des Magistrats, die bisherige Exclusiv-Berechtigung des Kirchhof-Inspektors zur Pflege der Gräber, so wie den bisher dafür bestandenen Tarif aufzuheben und dagegen freie Konkurrenz eintreten zu lassen; 6) Licitationsprotokoll, wegen Verpachtung des Kämmerei-Ackers auf dem Pommerensdorfer Felde und einiger am Preußengraben belegenen Wiesen.

Hessenland.

Getreide-Bericht.

Breslau, 8. Juli.

Weizen, weißer 46, 49 bis 52 sgr., gelber desgl. 43, 46 bis 49 sgr.
Roggen, 25, 27½ bis 30½ sgr.
Gerste 22, 24 bis 26 sgr. Hafer 16, 18 — 19½ sgr.
Rapps, 60 — 63 sgr. Winter-Ripps, 53 — 56 sgr.
Spiritus, 8⅓ Thlr. Br., 8⅙ Thlr. Geld.
Rüböl, 9⅓ Thlr. Brief. Zink, 3½ Thlr. Geld.

Stettin, 8 Juli.

Roggen, 86pfd. Waare à 25 Thlr. zu haben, 82pfd. pr. August 24 Thlr. bez, 82pfd. pr. Sept. — Okt. 24½ Thlr. bez. und Geld.

Rüböl, in loco 9⅓ Thlr. bez. und Geld, pr. Sept. — Oktober 10 Thlr. bez. und Geld, pr. Oktober — Nov. 10 1/12 Thlr. bez.

Spiritus, ohne Fässer 21½ — 21¾ % bez., mit Fässern 22¼ — 22½ % bez., pr. August 22 % zu machen, pr. Sept.-Okt. 22% zu haben.

Rapps und Rübsen, 52 — 53 Thlr. bezahlt.

Berliner Börse vom 8. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73¾	73¼		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	89¼	88¾	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	87¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	80	
Westpr. Pfandbr.	3½	—	76						
Grosb. Posen do.	4	—	89						
do do.	3½	—	77½		Friedrichsd'or.	—	13⅝	—	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13	12½	
Pomm. do.	3½	88¾	88¼		Disconto. . .	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	84¾	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	62	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	85½	86
do Stiegl. 2. 4. A.	4	80½	—	80	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	98½	99	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	60½	—	60¼	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	26	—	25¼
do. do. Cert. L. A.	5	—	71½		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15¼	14¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	84¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	83 a ½ bz.	Berlin-Anhalt	4	80½ bz. u. G.
do. Hamburg . .	4	2½	59 G.	do. Hamburg . . .	4½	85¾ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	82½ a 83½ bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 B.	do. do.	5	82 bz. u. G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	84¾ G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	78½ a 79 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	49 bz.	Cöln-Minden	4½	86½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	72 a 73 bz. u. G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	52½ a 53 do.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	62 a ½ bz. u. G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	63 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	78½ B.
Niederschl. Märkisch	3½	—	68½ bz.	do. do.	5	90¼ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	85½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	80¼ a ½ b. u. G.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	6	80¼ G.	do. do.	5	63 G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	87½ G.
Krakau-Oberschles. .	4	—	34½ G.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergedorf-Märkische	4		47 bz. u. G.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	63¼ — ½ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.			80½ G.	Dresden-Görlitz . . .	4	66 G.
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	87½ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	90	42½ bz. u. G.	Chemnitz-Risa . . .	4	24 G.
Aachen-Mastricht . .	4	60	—	Sächsisch Bayerische	4	75 G.
Thür. Verbind.-Bahn	4	30	—	Kiel-Altona.	4	86 G.
	4	20		Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	37 a ⅛ bez.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	8.	336,52‴	337,03‴	337,48‴
	9.	337,88‴	337,58‴	336,35‴
Thermometer nach Réaumur.	8.	+ 13,8°	+ 20,3°	+ 14,6°
	9.	+ 12,2°	+ 17,0°	+ 12,0°

Beilage.

Beilage zu No. 124 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 10. Juli 1848.

Acht Tage in Berlin.

Am Tage nach der abscheulichen Beraubung des Zeughauses langte ich auf der Stettiner Eisenbahn, Nachmittags gegen 4 Uhr, in Berlin an. Vor dem Anhalten des Zuges sah ich die mit mir fahrenden Berliner ihre Uhren und sonstigen Prätiosen in die Hosentaschen stecken, und ich dachte, wenn so etwas am hellen Tage nöthig ist, was soll's erst im Finstern werden.

Am 17ten h. m. saß ich in einem Frühstückzimmer neben Eichler, umgeben von seinen Consorten. Ich hörte hier Dinge, die ich nicht nachsprechen kann. Eichler redete einen in der Ecke sitzenden Soldaten an: „Was sagen Sie denn zu der Zeughausgeschichte?" „Ich, entgegnete der Soldat, meine, Hr. v. Natzmer konnte sich gut so lange halten, bis Hülfe kam, und blieb diese aus, dann hätte er lieber mit allen Soldaten fallen müssen, als seinen Posten verlassen." „Ja, grinzte Eichler, nach Euren verfluchten Soldatengesetzen, aber, paßt auf, es wird noch besser kommen." Ergrimmt sprach der brave Soldat im Weggehen: „Herr, Sie reden, wie Sie es verstehen." „Die nichtswürdigen Schurken, fuhr Eichler fort, sollen den Ehrenmann Hrn. v. Natzmer nur aufassen, dann bekommen sie es mit uns zu thun. Unser Bürgergeneral muß Hr. v. Natzmer werden. Wisset Ihr denn, was es auf sich hatte mit der Zeughausgeschichte? Die nichtswürdigen Schurken hatten Hrn. v. Natzmer mit seinen Leuten zum Opfer ausersehen; er sollte mit seinen Leuten fallen und dies wollten sie dann als Vorwand nehmen, Berlin mit Militair zu überschwemmen und so die vollständigste Reaction wieder einleiten. Nichtswürdige, wir kennen eure Ränke."

Wie abgefeimt und hinterlistig diese Menschenart ist und wie sie die Meinung irre zu führen sucht, geht aus Folgendem hervor.

Eichler wendete sich zu Jemand hinter mir und sprach: „Wir haben gestern eine Katzenmusik gehabt." „Wie, sprach der Andere, entsetzt, Ihr habt Katzenmusiken bekommen?" „Ja, setzte Eichler höhnisch lächelnd hinzu, aber leise redend: von Unsersgleichen."

Am Sonntage den 18ten, nach 7 Uhr, langte ich in den Zelten an. Es war eben Volksversammlung und ein Redner hatte so eben, wie ich aus dem letzten Theile der ungewaschenen Rede vernahm, die Zeughausberaubung in Schutz genommen. Nach ihm trat ein anderer Redner auf, den ich bis zu Ende hörte und dessen fließende Rede, mit brüllender und kratziger Stimme gehalten, ich möglichst getreu dem Sinne und den Ausdrücken nach wiederholen will.

„Ich heiße Müller und will die Zeughausgeschichte von einer andern Seite betrachten, denn man muß gerecht sein und Niemand zu nahe treten. Ich gehöre zum Volke und bin stolz darauf, zum Volke zu gehören. (Bravo.) Man hat dem Volke, d. h. der geehrten Gesellenklasse und der hochverehrten Arbeiterklasse vorgeworfen, daß sie das Zeughaus bestohlen und beraubt habe. Meine Herren! dies nachzusprechen, rechne ich mir schon als ein halbes Verbrechen an. Wie! das edle Volk, die geehrte Gesellenklasse und die hochverehrte Arbeiterklasse soll gestohlen haben? Fluch über alle nichtswürdigen Verläumder, die das sagen. (Hundertstimmiges Bravo.)

Meine Herren! Man hat uns Waffen versprochen, hat allgemeine Volksbewaffnung versprochen, hat versprochen, Jeder, ohne Ausnahme, vom 20sten Jahre an, soll Waffen haben. Wir haben eine gerechte Forderung, uns müssen Waffen werden. Ich will ein Beispiel geben. Ich habe von Jemand etwas zu fordern, ich mahne ihn, aber erhalte Nichts. Ich verklage ihn, aber erhalte Nichts, ich lasse Execution verhängen und erhalte so das Meinige. Meine Herren! Execution haben wir vollzogen, weiter haben wir Nichts gethan. (Ungeheures vielstimmiges Bravo.) Meine Herren! ich komme nun auf das Abbrechen des Gitters im Schlosse. Das ist doch abscheulich, sagen Viele, denn Jeder hat doch Recht, in seinem Hause zu thun, was er will. Ob der König ein Recht hat, im Schlosse zu thun, was er will? ich will es mal annehmen, will Ja sagen, wie die Andern, aber warum breitet man die nichtswürdige Lüge aus: man wolle durch das Gitter der Bürgerwehr eine Erleichterung verschaffen? Meine Herren! das ist eine nichtswürdige Lüge, die Bürgerwehr hat keine Erleichterung haben wollen, will heute noch keine. Wenn man beim Errichten des Gitters ein gutes Gewissen hatte, warum macht man es 8 Tage vorher in den Zeitungen bekannt. Meine Herren! das böse Gewissen — doch ich setze nichts Weiteres hinzu. Doch noch Eins, meine Herren, die Schurken, die Reactionaire, sagen: das Gitter sei zur Bewahrung des Schatzes. Meine Herren! verstehen Sie mich? zur Bewahrung des — Schatzes. (Ungeheures Gelächter.)"

Mit blutendem Herzen, seufzend um Hülfe zu Gott für mein armes Vaterland, verließ ich die Zelten. Wahrlich, eine nichtswürdigere, lügenhaftere, heuchlerischere, verderblichere Rede habe ich nie gehört. Aehnliches soll in Berlin täglich zu hören sein.

S. i. d. Neumark. C. A. E.

Bürgerwehr-Angelegenheit.

Um vielfachen, theilweise vielleicht absichtlich verbreiteten irrigen Gerüchten über unseren beabsichtigten Austritt aus der 8ten Compagnie der Bürgerwehr zu begegnen, bringen wir das ganze Sachverhältniß nachstehend zur Kenntniß unserer Mitbürger.

Der Hauptmann der 8ten Compagnie wurde zuerst am 19ten März c. durch Acclamation erwählt; bei der zweiten Wahl ward derselbe, ungeachtet seiner Erklärung, daß er das Kommando nicht verstehe, wieder gewählt; doch fand diese Wahl unter wenig üblichen Formen statt.

Es begannen nun die Exerzierübungen, bei denen sich aber immer mehr herausstellte, daß der Hauptmann mit der Führung einer Compagnie wohl nie vertraut werden dürfte, und es fielen namentlich an einem Uebungstage so grobe Kommandofehler vor, daß die Unzufriedenheit mit dem Führer sich fast einstimmig durch die Aeußerung kund gab: der Hauptmann könne gar nicht kommandiren und thäte besser, abzudanken. Auf eine demselben dieserhalb mündlich gemachte Vorstellung erwiderte der Hauptmann zwar, daß er seine Stelle niederlegen wolle, äußerte jedoch bald darauf, daß jene Mittheilung nur das Begehren Einzelner sei, und — dankte nicht ab.

Eine von dem Major vorgenommene mündliche Abstimmung, um die Ansicht der Compagnie über diesen Gegenstand zu erfahreu, ergab kein bestimmtes Resultat, — eine demnächst schriftlich veranlaßte erwies etwa 40 Stimmen gegen den Hauptmann, wobei jedoch zu bemerken, daß beim Exerzieren nur immer 60 bis 80 Mann erschienen waren, unter diesen also die Stimmen für und wider den Hauptmann fast gleich blieben; — die Stimmen derjenigen aber, die bisher dahin nicht die Uebungen mitmachten, wohl deshalb nicht in Betracht kommen könne, da es für sie ohne Interesse: ob der Hauptmann seinem Posten gewachsen ist.

Kurze Zeit darauf reichte der Hauptmann seine Entlassung dennoch ein, machte der Compagnie hievon Anzeige, gab aber den dringenden Bitten einiger Mitglieder der Compagnie und den Vorstellungen des Majors abermals nach und — nahm sein Gesuch zurück.

Inzwischen wurde in der Compagnie so manches gegen uns geäußert, was aller Begründung entbehrt, wie z. B., daß es nur Absicht der Kaufleute sei, sich abzusondern u. dgl. m., doch bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß wir hieran gar nicht gedacht haben; überdies befinden sich Leute jeden Standes unter uns.

Um Zwistigkeiten zu vermeiden, baten wir den Major, uns anderweitig zu placiren, derselbe gab auch einer Deputation aus unserer Mitte das Wort, uns bei der bald bevorstehenden Bildung einer neuen Compagnie zu berücksichtigen; wir vertrauten diesem Worte, bis wir hörten, die neue Compagnie sei gebildet, ohne daß unserer dabei gedacht war. Obgleich dies begreiflicherweise Mißstimmung erregen mußte, so wurde es von uns dennoch versucht, die Sache zu vermitteln. Gegen eine deshalb abermals abgesandte Deputation äußerte der Major, das Geschehene nicht mehr rückgängig machen zu können, schlug derselben jedoch vor, sich der ersten Compagnie anzureihen, da diese ohnehin sehr stark, daher binnen Kurzem getheilt werden müsse, und würde er, falls wir hiermit einverstanden wären, dem Führer der ersten Compagnie die nöthigen Instructionen ertheilen. Wir willigten gerne ein und sahen der Aufforderung zum Eintritt in die 1ste Compagnie entgegen, statt dessen wird uns ein vom Major unterzeichneter Tages-Befehl vorgelegt, wonach wir entweder sofort in die 8te Compagnie wieder eintreten, oder an Abreicher des Dekrets, einen Trommelschläger, die Waffen abliefern sollten, welches Ansinnen wir aus leicht erklärlichen Gründen zurückwiesen.

Dies Verfahren stellten wir dem Major in einer schriftlichen Eingabe vor und ersuchten ihn nochmals um Erfüllung seines Versprechens: uns in die erste Compagnie einreihen zu wollen, erhielten jetzt jedoch die Antwort, daß dies nicht in seiner Macht liege, sondern der Compagnie anheim gestellt werden müsse. In Betreff unserer Aufnahme in die erste Compagnie empfingen wir endlich nach drei Wochen von dem Ehrenrathe derselben die Anzeige, daß er unsere Gründe zum Austritt aus der achten Compagnie für gerechtfertigt erachte, die Aufnahme der Compagnie aber selbst überlassen wolle, welche jedoch von derselben abgelehnt wurde.

Diese, der Wahrheit gemäße Schilderung, wird unseren Mitbürgern Gelegenheit geben, über die Streitfrage in der achten Compagnie sich ein Urtheil zu bilden.

Die Unterschriften sind in der Redaction der Stettiner Zeitung einzusehen.

Stettin, den 7. Juli 1848.

Officielle Bekanntmachungen.

Der privilegirte Pfandleiher Marcuse hierselbst hat darauf angetragen, die seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, allen Arten Uhren, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken aller Art, Betten, Leinenzeug, Kupfer, allen Arten Handwerkszeug, musikalischen Instrumenten und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 11ten und 12ten, 25sten und 26sten September d. J.,

jedesmal Vormittags von 8 Uhr ab, in der Wohnung des Pfandleihers vor dem Auktions-Commissarius Fritz angesetzt.

Die Eigenthümer dieser verfallenen Pfänder werden hierdurch aufgefordert, dieselben vor dem obigen Auktions-Termin einzulösen, oder falls sie gegen die Schuld Einwendungen zu haben glauben, solche bei dem hiesigen Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und Niemand mit seinen Einwendungen gegen die Schuld gehört werden soll. Uebrigens haben diejenigen, welche die Pfänder einlösen, noch außer der Schuld und Zinsen einen Kostenbeitrag von 1 sgr. pro Thaler der Pfandschuld miteinzuzahlen. Pasewalk, den 5ten Juli 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Gerichtliche Vorladungen.

Von dem unterzeichneten Ober-Landesgerichte ist über das Vermögen des Gutsbesitzers Friedrich Wilhelm Benzmer, vormals auf Friedefeld und Tonnin, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger der Konkurs eröffnet, und ein Liquidations-Termin auf

den 22sten September d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Ober-Landesgerichte vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Dumrath angesetzt worden.

Die unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen von den hiesigen Justiz-Kommissarien der Justiz-Commissarius Pitzschky, der Justiz-Commissarius Calow und Justizrath Krause vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen nebst Beweismitteln anzugeben und die darüber sprechenden Dokumente vorzulegen.

Die Ausbleibenden haben zu erwarten, daß sie mit allen Ansprüchen an die vorhandene Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Stettin, den 19ten Juni 1848.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Auktionen.

Im Ganzen auch einzeln beabsichtige ich mein auf dem Holzhofe des Herrn Schulze in der Oberwiek stehende gut geworbene Oderbruchs-Heu Dienstag den 10ten d. M., Vormittags 9 Uhr, meistbietend zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich dort einzufinden.

Neu-Torney, den 8ten Juli 1848.

Viergutz, Eigenthümer.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, mein Haus Breitestraße No. 364 aus freier Hand zu verkaufen; in demselben ist seit einer Reihe von Jahren die Gastwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben. Kaufliebhabern können die Bedingungen sehr solide gestellt werden. Stettin, den 3ten Juli 1848.

J. C. Brüning, Gastwirth.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Raff. Salpeter

in 1 Ctr.-Fässern und ausgewogen billigst bei

Carl Friedr. Siebe.

Eine fertig verbundene eingängige Bockwindmühle, so wie Mauer- und Dachsteinbretter in den gewöhnlichen Dimensionen stehen sogleich zum Verkauf. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei

A. W. Kruse, Speicher No. 60.

Neuen Holländ. Süßmilchs-Käse,

a 6 sgr. pro Pfd., in ganzen und halben Broden noch billiger, offerirt F. W. Kratz.

Steppdecken, v. $1\frac{1}{3}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr.,

empfiehlt in größter Auswahl

S. ZEHDEN & COMP.,

Breitestraße No. 353.

NB. Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt; für die Herren Hotel-Besitzer im Dutzend billiger.

Petersburger Schrootmehl, pro Centner 1 Thlr., und Kleie, pro Centner 20 sgr., offerirt

C. E. Krüger, Bollwerk No. 5.

Gras-Butter

zu verschiedenen Preisen und besonders ganz feine Tischbutter empfiehlt in Gebinden und ausgewogen billigst C. A. Schmidt.

Mit dem Schiffe Champion, Capt. Fowcett, erhielt ich via Stralsund

feinstes Nizza Speise-Oel

und empfehle davon in Gebinden und abgestochen zu den billigsten Preisen. Carl Friedr. Siebe.

Messina Apfelsinen,

um den Rest zu räumen, offerirt billig

Julius Rohleder.

Beste trockene Schlemmkreide in Orig.-Fässern, so wie einige Parthien schönes Briefpapier und mein gut complettirtes Commissions-Lager Hamburger und Bremer Cigarren empfehle ich zu äußerst billigen Preisen.

Fr. Mitreuter Nachfolger.

Vermiethungen.

Baumstraße No. 1022 ist die zweite Etage, bestehend in 4 heizbaren Stuben, heller Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

Rosengarten No. 259, an der Ecke der Magazinstraße, ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Kabinet, Gesindestube, Holz- und Gemüsekeller nebst gemeinschaftlichem Waschboden, zu Michaelis zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 340 ist die 3te Etage, in 4 heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten Oktober oder auch sogleich zu vermiethen.

Die 3te Etage Fuhrstraße No. 843 ist zum 1sten Oktober d. J. miethsfrei.

☞ Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist sogleich oder zum 1sten August zu vermiethen. Näheres Kohlmarkt No. 155. ☜

Kleine Domstraße No. 685 ist die zweite Etage zu vermiethen und kann zu Michaelis bezogen werden. Müller.

In der großen Oderstraße ist ein Parterre-Lokal von 3 großen Stuben, Kammern und sonstigem Zubehör, zu einer größeren Restauration oder ähnlichem Geschäft, zu vermiethen und gleich zu übernehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage ganz auch getheilt sofort und die Hälfte der 3ten Etage zu Michaelis d. J. mit allem vollständigen Zubehör, sehr heller Küche, gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschhaus und der Pumpe auf dem Hofe, zu vermiethen.
Das Nähere ist bei dem Administrator Hollatz, Fuhrstraße No. 845, zwei Treppen hoch, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags zu erfahren.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen Rosengarten No. 291.

Rosengarten No. 276 sind 2 Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen.

☞ Fuhrstraße No. 644 ist die Unter-Etage zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung in der 2ten Etage ist sogleich zu beziehen Frauenstraße No. 925.

Eine kleine Wohnung nebst Werkstätte, worin seit Jahren die Sattlerei betrieben worden, ist zum 1sten September anderweitig zu vermiethen

Breitestraße No. 387.

Louisenstraße No. 739

sind im Hinterhause zwei Wohnungen, jede bestehend aus 5 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten August zu vermiethen. Dieselben eignen sich für stille Familien, welche Pensionaire bei sich aufnehmen.

Junkerstraße No. 1108 ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben, Schlafkabinet, Küche nebst Ausguß, Boden- und Kellerraum, sofort zu vermiethen; dasselbe kann auch in 2 Stuben getheilt vermiethet werden.

Schulzenstraße No. 173 sind
die eine Treppe hoch, und
die drei Treppen hoch belegenen Etagen, jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Entrees, Küche, Keller und Bodenkammer,
zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen, dieselbe besteht aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und allem Zubehör.

Roßmarkt No. 699 ist zum 1sten Oktober die zweite Etage von 2 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. Zu erfragen No. 697—98.

☞ Eine Werkstätte, worin bisher die Glockengießerei betrieben, ist Breitestraße No. 358 zum 1sten September anderweitig zu vermiethen.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere unten.

Frauenstraße No. 892 sind zwei Stuben, Küche und Zubehör an stille gute Leute zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 173 ist
ein Laden nebst
der zwei Treppen hoch belegenen Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist
eine Keller-Wohnung
zum ersten Oktober zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 159 ist ein Laden, bisher zum Putzgeschäft benutzt, zum 1sten Oktober oder auch noch früher billig zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 595 ist die 2te Etage von 2 Stuben und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 555 sind in der 4ten Etage 2 Stuben, 1 Kammer und Küche zum 1sten August zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372 ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te Etage zum 1. Oktober für 160 Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

☞ Ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör im Hause Krautmarkt und Hakenstraßen-Ecke No. 973, dritte Etage, Sonnenseite, ist zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Grünen Paradeplatz No. 532 ist die 2te Etage mit Zubehör sogleich oder zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Frauenstraße No. 904 ist in der vierten Etage eine herrschaftliche Wohnung mittlerer Größe nebst allem Zubehör zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger gebildeter Oekonom, der auch eine Brennerei leiten kann, sucht sofort eine annehmbare Stellung. Offerten bittet man unter T. U. in der Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

In Sparrenfelde bei Stettin finden zwei tüchtige Rohrdachleger sogleich Beschäftigung.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen

Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz, Speicherstraße No. 68.

Zurückgelegte Frauen- und Männerkleidungsstücke kauft M. A. Kohn, Krautmarkt No. 1026.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mich mit Blutegel-Ansetzen. Auch als Plettfrau, à Tag 6 gGr., stehe ich zu Diensten.

Wittwe Becker, Breitestr. 403.

Der 19te Rechenschaftsbericht der Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank ist angekommen und kann auf meinem Comptoir in Empfang genommen werden.
Stettin, im Juli 1848.

Wm. Schlutow.



Das Personenschiff „Borussia"

wird von jetzt ab an den bestimmten Tagen, als Mittwochs und Sonnabends, statt 2 Uhr bereits um 1 Uhr Mittags von hier nach Swinemünde expedirt werden.
Auch wird dasselbe außer jenen Tagen noch an folgenden Tagen, als Montag den 17ten und 31sten Juli, 14ten und 28sten August, jedoch erst um 2 Uhr Nachmittags, von hier nach Swinemünde abgehen.

☞ Heute Montag von 7 bis 10 Uhr ☜

HORN-CONCERT,

ausgeführt vom Musik-Chor des Füsilier-Bataillons 2ten Infanterie- (Königs-) Regiments,
im Garten des Caffee-Hauses Oberwiek 134.
Entré für Herren $2\frac{1}{2}$ sgr. H. Stick.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß ich meines Geschäfts wegen meine Wohnung wieder nach der kl. Domstraße No. 766 verlegt habe, wo ich den theoretischen und praktischen Unterricht in der Musik für ein Honorar, den jetzigen Zeitumständen gemäß, pünktlich fortsetze.
Auch bin ich gerne erbötig, wo der Unterricht schon beendet ist, oder es gewünscht wird, Uebungsstunden, in jede Methode eingehend, darin zu ertheilen.
Anmeldungen erbittet von 12 bis 1 Uhr.
Florentine Malbranc, geb. Hintze.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Der Beitritt zu diesem segensreich wirkenden Institute ist selbst den Unbemittelten durch eine tägliche Ersparniß von wenigen Pfennigen möglich. Es ist eine Sparkasse für seine Lieben, die im Augenblicke des Absterbens ihres Versorgers die willkommenste Hülfe darbietet. Der Gedanke, daß die blühendste Gesundheit dem Tode plötzlich unterliegen kann, mahnt an die Pflicht, für die Seinigen ohne Säumen zu sorgen, ehe es zuspät ist.
Unentgeltlich werden Auskünfte ertheilt und Anträge angenommen durch
die Agenten in Stettin

A. & F. Rahm,

Bollwerk No. 6 b.

Mein Comptoir ist von heute ab große Oderstraße No. 11, im Hause des Herrn Ernst Gribel, 1 Treppe hoch. Stettin, den 10ten Juli 1848. Theodor Fritsch.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Comptoir
des Schiffs-Mäkler F. Cramer
ist gegenwärtig am Bollwerk No. 1069, in dem neu erbauten Hause des Lederfabrikanten Herrn Grützmacher.

Gehoer-Oel

von

Dr. J. ROBINSON in LONDON

Durch Anwendung dieses Oels werden alle organischen Theile des Ohrs ungemein gestärkt, das Trommelfell erhält seine natürliche Spannung wieder, wodurch die Harthörigkeit sehr bald sicher geheilt wird.
Das Flacon mit Gebrauchsanweisung à $1\frac{1}{3}$ Thlr. ist in Stettin bei

Ferd. Müller & Comp.

im Börsengebäude

allein echt zu haben, und versichern dieselben, daß dies Oel auch schon hierorts mit Erfolg gebraucht wurde.

Attest.

Hochgeehrter Herr!
Hiermit nehme ich die Gelegenheit, Ihnen fürs allgemeine Wohl die schuldige Nachricht zu machen, daß ich durch den Gebrauch des mir gütigst übersandten Gehör-Oels von Dr. J. ROBINSON in London, von meiner mehrjährigen schweren Harthörigkeit geheilt worden bin.
Die schnelle Wirkung dieses Oels war um so überraschender, da ich bereits 80 Jahr alt bin und das Uebel so bedeutend war, daß ich selbst das Glockengeläute nicht mehr hörte, und jetzt, nach kurzer Anwendung des Oels das vollkommenste und reinste Gehör erhalten habe. Auch mehrere meiner Freunde, die an demselben Uebel litten, erfreuen sich nach dem Gebrauch dieses vortrefflichen Oels eines eben so glücklichen Resultates, und wir bitten Sie daher recht sehr, diese Zeilen veröffentlichen zu lassen, damit noch so manchen Leidenden durch dieses Mittel geholfen wird.
Mit aller Hochachtung Ihr dankend verpflichteter
F. Stuchtey,
Kirchen- und Armen-Rendant der evangelischen Gemeinde zu Rheda.
Rheda, den 1sten Juni 1844.
Die Richtigkeit des vorstehenden Attestes wird hiermit gerichtlich bescheinigt.
Rheda, den 1sten Juni 1844.
Der Amtmann daselbst,
in dessen Abwesenheit für denselben zeichnet
Schönell, Sekretair.

Lotterie.

Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse sind noch Loose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur 1sten Klasse 98ster Lotterie sind noch Loose zu haben bei
J. Wilsnach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.